**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein
**Band:** 32 (1927-1928)
**Heft:** 17

**Artikel:** Der Saffa entgegen
**Autor:** Stucki, H.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-312182

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

BERN, 5. Juni 1928 № 17 XXXII. JAHRGANG

# Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet

*ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * INSERATE: Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp. * Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * Adresse für die REDAKTION Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Olga Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.*

**Inhalt der Nummer 17:** Der Saffa entgegen. — Das Zürcher Blumenfest und der Festgedanke. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

## Der Saffa entgegen.

Mit der Jubel-Ouvertüre wollen wir zwar noch ein wenig warten. Es liegt noch so manches zwischen dem Heute und dem festlichen Begrüssungstag, das mit himmlischem Geigen- und Flötenspiel wenig zu tun hat. Aber wenn einmal wirklich alles sich in Harmonie gelöst hat, wenn die Hallen, die vorläufig ihre kahlen Masten in den Frühlingshimmel strecken draussen auf dem Viererfeld, wohnlich ausgebaut und eingerichtet sind, dann wollen wir uns auch restlos zu freuen versuchen. Nicht etwa, als ob wir heute klagen und kümmern und rechten wollten. Saffaschmerzen gehören im allgemeinen so wenig an die Oeffentlichkeit wie andere Wehen und Nöte, die mit dem Werden eines Werkes nun einmal auf dieser Welt verbunden sind. Nur ein wenig orientieren und Rechenschaft ablegen möchten wir jetzt schon; wir sind das den Kolleginnen schuldig, an die wir manch dringlichen Appell gerichtet, und auch vor allem dem Lehrerinnenverein, der unsere Gruppe Erziehung auch finanziell kräftig unterstützen wird. Gleichzeitig werden wir auch ein paar Illusionen zerstören und vielleicht da und dort einer voreiligen Kritik den Riegel schieben.

Wenn die schweizerischen Lehrerinnen durch die Presse oder durch Vorträge vernommen haben, dass auch die Halle Erziehung doppelt so gross gebaut wird, wie man anfänglich plante — die ganze Saffa wird dreimal so gross — und dass trotzdem kein Quadratmeter Raum mehr verfügbar ist, so dass viele Anmeldungen eingeschränkt und einige verspätete zurückgewiesen werden mussten, da hat vielleicht ein Gefühl befriedigten Stolzes ihre Adern geschwellt, und sie haben sich gesagt: Siehe, wir haben unsere Sache gut gemacht! Folgende Zahlen werden der Siegesfreude leider einen kleinen

Dämpfer aufsetzen: Unsere Halle umfasst 2000 Quadratmeter Bodenfläche; davon entfallen auf die Gruppe « *Lehrerinnenarbeit auf der Unterstufe* » ca. 40—50 Quadratmeter, auf die Mittelstufe noch weniger. Dazu kommen einige grössere Anmeldungen, hauptsächlich von Schulen der welschen Schweiz, die auseinanderzunehmen und nach Fächern zu gruppieren bei dem Stand der Gesamtanmeldungen wenig Sinn gehabt hätte. Wir haben also unsern ursprünglich angenommenen Grundsatz, nur nach Fächern auszustellen, schweren Herzens durchbrechen müssen. Diese paar Primar- und Sekundarschulen werden als eigene Anstalten ausstellen, während die ca. 50 Anmeldungen, die uns von einzelnen Lehrerinnen der Unterstufe zugesandt worden sind, etwa zu folgenden Sachgebieten zusammengesetzt werden: Gesamtunterricht, Sprache, Rechnen, Heimatkunde, Singen, Handarbeit. Von diesen 50 Anmeldungen stammen gut ein Viertel aus dem Tessin, und zwar sind diese z. T. so origineller Art, dass wir die rührigen Kolleginnen jenseits des Gotthards ersuchten, eine kleine Sondergruppe zusammenzustellen, die sie nun unter dem hübschen Untertitel angemeldet haben: « Il culto della tradizione nella scuola popolare ticinese. » Es ist uns in der ganzen Saffaarbeit immer wieder aufgefallen, wieviel reger das Interesse bei den Minderheiten lebte, im Welschland, im Tessin, z. T. bei den katholischen Lehrerinnen, als dort, wo naturgemäss unsere Propaganda am intensivsten sein konnte, innerhalb unserer eigenen Organisation. So nimmt zwar in unserer Gesamtgruppe Zürich den grössten Raum ein, während Bern die grösste Zahl von Anmeldungen stellt. Sehr gut vertreten sind, ausser dem Tessin und St. Gallen, die Kantone Waadt, Neuenburg, Genf, während Basel, Schaffhausen, Aargau, Thurgau und Solothurn eine spärliche Beteiligung aufweisen. Gar keine Anmeldungen kamen aus Uri und aus Glarus; die übrigen Orte der Innerschweiz stellen in der Klostergruppe aus.

Nun wissen wir ja wohl, dass es weder auf die Zahl der Anmeldungen, noch auf den beanspruchten Raum ankommt, und als wir kürzlich, zwecks Katalogisierung, alle die gelben Zettel nochmals gründlich betrachteten, da wollte uns scheinen, dass gerade in einem Minimum der geforderten Quadratzentimeter sich ein Maximum von Hingabe und pädagogischer Schöpferkraft verbergen könne. Wir wollen nur hoffen, dass diese Werte, die *hinter* den Dingen stecken, auch auf den Besucher wirken werden.

Auf der *Mittelstufe* werden wir nichts tun können, als die etwa 16 meist kleinern Ausstellerinnen möglichst sinngemäss aneinanderzureihen. Eine Zusammenstellung nach Fächern kommt gar nicht in Betracht. Auf diesem Gebiet sind vielleicht die Enttäuschungen am grössten. Hier glaubten wir vor allem einen Leitsatz der Saffa befolgen zu können: zu werben für Anerkennung der Frauenarbeit. Hier haben wir auch immer und immer wieder gebettelt und ermuntert, haben eine Menge persönlicher Briefe geschrieben, auf die z. T. überhaupt nie eine Antwort kam. Eine Kollegin, die sich unermüdlich für unsere Arbeit ins Zeug gelegt, schrieb mir neulich: « La Saffa nous aura montré un de nos grands défauts: L'indécision et le manque de confidence en nous-mêmes. » Dies gilt wohl ganz besonders für die Lehrerin der Mittelstufe und der Gesamtschulen, die meist nicht, wie die Kollegin auf der Unterstufe, eine unter vielen ist, sondern isoliert, oft auch angefeindet dasteht.

Auch hier wollen wir hoffen, dass die Qualität wettmache, was die Quantität schuldig bleibt. Wir wissen auch ganz gut — und haben das der Saffaleitung gegenüber immer wieder betont — dass die nicht unerheblichen finanziellen Opfer, welche sonst bei Schulausstellungen wegfallen, einzelne Lehrerinnen von der Beteiligung mögen abgehalten haben. Die Schulen hatten ihre Subventionen, die einzelnen Kolleginnen meistens keine. Und zu aller Extraarbeit und Sorge auch noch bezahlen zu müssen, ist nicht jedermanns Sache.

Auf der *Oberstufe,* wo wir die Ausstellung nicht auf Lehrerinnenarbeit beschränkten, wird das Bild wieder etwas vielgestaltiger werden. Zwar ist es uns leider nicht gelungen, eine Kollektivausstellung der verschiedenen Lehrerinnenbildungsanstalten zusammenzubringen. Diese Seite wird glücklicherweise durch die Arbeit des Schweiz. Lehrerinnenvereins, die auch über die Ausbildung der Lehrerin berichten wird, ergänzt werden. Immerhin werden einige Töchterschulen der deutschen und französischen Schweiz über den Stand der heutigen höhern Mädchenbildung im allgemeinen und der Seminarien im besondern aufklären.

Der knappe Bericht über die Ausstellung der Schulgruppen wäre unvollständig, wenn nicht noch die *Zeichnungsausstellung* erwähnt würde, welche das Gruppenkomitee selber zusammenstellt und die alle neun Schuljahre in methodischem Aufbau umfasst. Wenigstens irgendwo ein Stück Einheit und Vollständigkeit! In diesem Zusammenhang sei auch der *Berufsorganisationen* als Ausstellerinnen gedacht, des Schweiz. Lehrerinnenvereins vor allem, der eine stattliche Koje füllen wird, und einiger seiner Glieder, dann der Arbeits-, der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, sowie des abstinenten Lehrerinnenvereins.

Das ganze öffentliche Schulwesen, die Kollektivausstellung der *Hilfsklassen* inbegriffen, wird etwa ein Fünftel unserer grossen Halle ausfüllen. Was bieten uns die übrigen vier Fünftel? Da ist einmal die Ausstellung des schweizerischen *Arbeitslehrerinnenvereins,* die, mit dem Handarbeitszimmer zusammen, einen Flügel einnimmt. In einer Ecke wird von den bernischen *Haushaltungslehrerinnen* eine Musterschulküche eingerichtet und im Betrieb vorgeführt, während der Haushaltungsunterricht von Zürich, Lausanne und La Chaux-de-Fonds in hübschen Gruppen dargestellt wird. Sogar ein *Esszimmer* befindet sich der Küche gegenüber, eine höchst eigenartige Kollektivarbeit der Schülerinnen von Fleurier; vom Kindergarten bis zum Seminar sollen alle Mädchen des Dorfes etwas zu seiner Ausstattung beitragen. Einige *Frauenschulen* der Ostschweiz schliessen diese Gruppe ab. Unsere *Kindergartenabteilung* wird vorwiegend von der Westschweiz beschickt, weil ja die organisierten deutschschweizerischen Kindergärtnerinnen ihr eigenes Häuschen bauen und einrichten. Die Kollektivausstellung der *Klöster* und diejenige der *Pensionate* (Lausanne und Neuenburg stellen auch kollektiv aus) nehmen mit Recht einen ansehnlichen Raum ein, da es sich hier um einen für unser Land und für die Frauenarbeit in der Erziehung ungemein wichtigen Zweig handelt.

Die ganz verschieden gearteten *privaten Einzelaussteller,* vom Institut J. J. Rousseau, das uns seine Frauenarbeit vorführen wird, bis zu der Graphologin, welche die Bedeutung ihrer Wissenschaft für die Lehrtätigkeit darlegen möchte, waren nicht leicht sinngemäss unterzubringen. Aber die Ausstellungsleitung versorgt uns ja mit Führer und Katalog, so dass hoffentlich jeder Besucher das finden wird, wofür er ein spezielles Interesse hat.

Aus besondern Gründen musste davon abgesehen werden, das *berufliche Bildungswesen* von der Gruppe Erziehung abzulösen und in einer eigenen Halle unterzubringen, wie das 1914 geschah. Es wurde vielmehr unter die Gruppen Gewerbe, Hauswirtschaft und Erziehung verteilt. Wir werden drei grosse, reiche Kollektivausstellungen beherbergen: Eine des Kantons Zürich, eine des Kantons Freiburg (hier liess sich das föderalistische Prinzip nicht umgehen), während in der dritten die Frauenarbeitsschule von Basel und Bern, sowie das Haushaltungslehrerinnenseminar und die Kunstgewerbeschule Bern sich in den Raum teilen.

Verschiedene Arbeitsgebiete, die wir ursprünglich in unser Programm einbezogen hatten, weil sie tatsächlich einen Bestandteil der modernen Schule bilden, mussten an andere Gruppen abgegeben werden, meist aus technischen Gründen. So fiel der von unsern Lehrerinnen und Schülerinnen besorgte *Schulgarten* der Gruppe « Landwirtschaft und Gartenbau » zu, die *Kinderhorte* und *Ferienkolonien* der « Sozialen Arbeit », die *schulärztliche Einrichtung* der Gruppe «Hygiene», die *häusliche Erziehung*, die *Fortbildungs- und Haushaltungsschulen* der « Hauswirtschaft », und die *Rhythmik* und *Körperkultur*, bei der es sich ja meist um abendliche Vorführungen handelt, der Gruppe « Sport und Turnen ». (Das heutige Mädchenturnen wird auch durch einen Film aus St. Gallen dargestellt werden.) Es zeigte sich eben wieder, wie schwer es ist, Grenzlinien zu ziehen, weil das Leben selber sich an keine solchen hält. Und letzten Endes ist es ja nicht so wichtig, *wo* die Dinge zur Ausstellung gelangen, wenn sie nur da sind. Das Gelingen des Ganzen, wozu auch die Rücksichtnahme auf die einzelnen Aussteller gehört, musste uns wichtiger sein, als die Vollständigkeit der eigenen Gruppe. Vergnüglich für den Beobachter war das eine: Während der ersten Hälfte der Arbeit waren sämtliche Gruppenpräsidentinnen die reinsten Annexionistinnen, jede darauf erpicht, möglichst alles in ihren eigenen Schlund hineinzusaugen. Aber als es dann ans Zusammenstellen, ans Messen und Rechnen ging, da seufzten die meisten unter der Ueberlast und waren mit grösster Liebenswürdigkeit bereit, die eine oder andere Anmeldung an eine Kollegin abzutreten.

Damit glaube ich, meine Kolleginnen in grossen Zügen über das Augenfälligste in unserer Gruppe orientiert zu haben. Es bleibt mir noch übrig, denen herzlich zu danken, die unserm Appell gefolgt sind und einige Bausteine zu der Saffa herbeigeschafft haben. Und die vielen, vielen, die abseits gestanden haben, sei es aus falsch verstandenem Individualismus, aus Bequemlichkeit oder aus andern Gründen, möchte ich an das Wort erinnern, mit dem Herr Prof. Bovet diesen Winter einen Völkerbundsvortrag schloss. Was er damals von dem Riesenwerk der Nationen sagte, das dürfen wir vielleicht auch auf unser viel bescheideneres, vergängliches Frauenwerk anwenden: Dass nur diejenigen ein Recht haben, es zu kritisieren, die daran mitarbeiten, während den vielen, die sich um die Leistung drücken, auch das innere Recht der Kritik fehlt. Und ferner: Dass man nicht Wunder erwarten darf von einem Werk, in dem notwendigerweise auch die Unzulänglichkeit des menschlichen (des fraulichen!) Geistes sich spiegeln muss. *H. Stucki.*

---